

Im Ortlergebiet.

Wie immer man über Cadornas wenig zuverlässige Wetter- und sonstigen Berichte denken mag, für einige Einzelheiten, welche die beschriebenen Desterreicher als gar nicht mittelmäßig erachteten, kann man ihnen immerhin dankbar sein. So erzählt beispielsweise der Bericht vom 12. August von einem Unternehmen der Desterreicher, das in seiner alpinistischen Verwegenheit das Herz jedes Bergsteigers höher schlagen macht. Der nach seinem höchsten Gipfel, dem Ortler (3902 Meter), benannte, gletscherumgürtete Gebirgsstock, der höchste und gewaltigste der ganzen Ostalpen, erstreckt sich in halbmondförmigem Bogen von Nord nach Süd. Die innere westliche Seite des Halbmondes ist italienisches, die äußere östliche österreichisches Gebiet. Die Grenze verläuft auf einer Strecke von mehr als 50 Kilometer in Höhen, die durchwegs zwischen 3000 und 4000 Meter liegen, fast stets über von Spalten starrende Gletscher und nur an einigen Stellen, wie z. B. am Cevedale, der Königspitze, dem Monte Zebro usw., über steil abfallende Felsgrate. Auf italienischer Seite führt von Bormio aus eine Fahrstraße durch das von Cadorna merkwürdigerweise als besonders rauh bezeichnete Furcatal nach dem in Friedenszeiten von Italienern viel besuchten Badeort S. Caterina. Unterhalb Wegstunden weiter bergaufwärts bei einer Herberge (Albergo del Forno, 2200 Meter Meereshöhe) haben die Italiener dicht vor dem 1000 Meter hohen Absturz des Forno-gletschers, des mächtigsten der Ortlergruppe, eine Artilleriestellung eingerichtet. Eine andere Artilleriestellung findet sich eineinhalb Wegstunden weiter nordwärts, aber selbstverständlich noch immer auf italienischem Gebiet, angesichts der Abstütze des Cevedalgletschers bei der Cevedalhütte (2505 Meter) des Club Alpino Italiano. Gegen diese beiden Stellungen haben von jenseits des ungeheuren Eis- und Felsenwalles her die Desterreicher einen Angriff gerichtet, und zwar merkwürdigerweise von zwei, wiederum durch mächtige Eis- und Felsenwälle getrennten Seiten her. Die eine österreichische Truppe muß laut Cadornas Schilderung von dem mit seinen hochgelegenen Riesengasthäusern jedem Ortlerbesucher bekannten Sulden, die andere von dem Badeort Pejo gekommen sein. Von Sulden gelangt man an der Schaubachhütte vorbei zum Eisepaß (3133 Meter) und zur Halleischen Hütte, dann über spaltenreiche Gletscher zum Langfernerjoch (3267 Meter), das Cadorna als Cevedalepaß bezeichnet, und schließlich nach Überquerung der Abstütze des Cevedalgletschers zu der vorerwähnten, von den Italienern besetzten Cevedalhütte. Noch schwieriger ist der Weg von Pejo her, zu dem sich selbst erprobte Alpinisten die tüchtigsten Führer auswählten pflegen. In einer Höhe von etwa 3600 Meter muß der Biogkamm und in der Meereshöhe von 3168 Meter der Forno-gletscher, wie erwähnt, der größte der Ortlergruppe, überschritten werden. Das letztere angesichts der italienischen Stellungen bei der Fornoherberge. Pflegen schon gewöhnliche Alpinisten ihre Gletscherwanderungen einige Stunden nach Mitternacht oft mit der Laterne in der Hand zu beginnen, weiß alsdann die den meisten Gletscherspalten überlagerten Schneebänke am tragfähigsten sind, so kommt doch für militärische Unternehmungen, auch aus anderen Gründen, fast allein in Betracht. So groß auch die Übung, die Erfahrung und der Unternehmungsgestalt der österreichischen Alpentruppen sein mögen, so vermag sich doch, wer dort als Alpinist mit Führern und, abgesehen von seinem Eispickel, ohne Gepäck am Seile gewandert ist, kaum vorzustellen, wie derartige Uebergänge, die nicht bloß die selbstverständliche Schwindelfreiheit, sondern fast bei jedem Tritt die größte Vorsicht erfordern, für Truppenkörper überhaupt möglich sind.

„Rdn. 3tg.“

dessen Interessen einzutreten, andererseits aber keine unangenehme Verpflichtung zu übernehmen.

Mailand, 14. August. Der bulgarische Ministerpräsident Radostawow gewährte dem Vertreter der „United Press“ ein Interview und äußerte sich in voller Offenheit über die Bedingungen, unter denen Bulgarien an der Seite des Bivervandes in den Krieg eingreife. Bulgarien, erklärte Radostawow, ist bereit zu intervenieren, sobald es Garantien erhält, daß seine nationalen Forderungen berücksichtigt werden. „An dem Tage, an dem die Verbündeten die Rückertattung der serbisch-mazedonischen Landesteile, die Bulgarien nach dem ersten Balkankrieg zufallen sollten, zu garantieren vermögen, gleichzeitig mit jenen Gebieten, die Bulgarien in Griechisch-Mazedonien verlangt, sind wir bereit, für die Verbündeten zu den Waffen zu greifen. Diese Garantien müssen aber unbedingt authentisch sein; Versprechungen genügen nicht. Nur das vollständig sichere Ergebnis kann Bulgarien bestimmen, das Blut seiner Landeskinder zu opfern.“ „Wir sind,“ gestand der Ministerpräsident offen ein, „nicht imstande, mit unseren eigenen Kräften unsere Ansprüche zu verwirklichen und die Länder zurückzuerobern, auf die wir ein Anrecht zu haben glauben. Deshalb trachten wir danach, daß sie uns als Kompensation für unsere Waffenhilfe zufallen. Aus diesem Grunde haben wir mit den beiden Mächtegruppen verhandelt. Die Verbündeten verlangten von uns die Teilnahme am Kriege mit unserer gesamten bewaffneten Macht, während uns die Zentralmächte und die Türkei schon eine Entschädigung versprochen, wenn wir nur unsere Neutralität aufrecht erhalten. Wir geben zu, daß es uns schwer fällt, mit Bezug auf diesen Punkt eine feste Verpflichtung zu übernehmen. Auf eine gewisse Zeit könnten wir uns wohl verpflichten, in der Neutralität zu verharren, ob wir uns aber schließlich entscheiden würden, zu intervenieren oder nicht — unsere Ziele, die wir verfolgen, und die Motive, die uns beherrschen, würden dieselben bleiben. Es ist nicht unsere Absicht, durch die Verhandlungen Zeit zu gewinnen; unser Volk, das die Schrecken zweier Kriege kennen lernte, ist immer bereit, sich für die Einheit des bulgarischen Vaterlandes aufzuopfern.“ Alsdann kam der Ministerpräsident auf die Ansicht einiger Mächte zu sprechen, die fürchten, Bulgarien würde, wenn es den Mächte des Bivervandes im Kampfe um die Dardanellen Hilfe leistete, den Anlaß benützen, um nach Konstantinopel zu marschieren. „Diese Befürchtung,“ versicherte Radostawow, „ist gänzlich unbegründet. Die internationale, politische und kommerzielle Verantwortung ist zu groß für den, der eine Stadt von der Bedeutung Konstantinopels besitzt, als daß ein Staat, der, wie Bulgarien, zur Kleinteiligkeit verurteilt ist, sie zu tragen vermöchte. Bulgarien ist bereit, am Kriege teilzunehmen, aber es gibt sich über die erforderlichen Opfer keinen Täuschungen hin. Die Türkei ist stark, viel stärker, als man in Europa glaubt, aber das bulgarische Heer, das die Folgen zweier Kriege überstanden, ist heute auch besser ausgerüstet, in besserem Zustande denn je, und die Nation ist so gut verproviantiert und vorbereitet wie noch nie. Ob wir aufgefordert werden, allein zu kämpfen oder im Verein mit einem neuen Balkanblock — wir sind bereit; jedoch die Bedingungen bleiben dieselben. Wir verlangen die Rückertattung Mazedoniens. Im übrigen werden wir uns so zu schlagen wissen, daß unsere Intervention schwer ins Gewicht fällt.“

Berichte der feindlichen Generalfüßre.

Italienische Meldung.

Rom, 16. August. Kriegsbuletin von gestern: Im Etschtal versuchte ein feindlicher mit kleinkalibrigen Kanonen und Maschinengewehren bewaffneter Panzerzug einen Vorstoß gegen unsere Station Serravalle, wurde aber leicht zurückgeschlagen. Kleine Angriffe gegen unsere Stellungen am Monte Maggato auf der Höheebene nordöstlich Astero hatten dasselbe Schicksal. Im Popenatal stürmte der Feind mit starken Kräften gegen die von uns jüngst eroberten Stellungen, mußte indessen nach lebhaftem Kampf und großen Verlusten zurückweichen. Im Sertental wurde am 13. August von den feindlichen Sperrarbeiten unser Artilleriefeuer nicht mehr erwidert. Die Infanterie wurde daraufhin weiter vorgeschoben und rückte bis zum Abhang des Seckhofel und Soda Rossa vor. Dergleichen vermochte unsere vom Feuer unserer schweren Feldbatterien unterstützte Infanterie in der Fließschleuderung und im Monte Negrogebiet merkliche Fortschritte zu erzielen. Gegen den äußersten linken Flügel unserer Stellungen südöstlich Ronfalcone wurde von einem mit leichter Artillerie bewaffneten Panzerzug ein Angriff versucht, der erfolglos blieb. Bezeichnet: Cadorna.

Frankzösische Meldung.

Paris, 16. August. Der amtliche Bericht von gestern nachmittags lautet: In der Nacht gegenseitige Beschließung, besonders heftig im Artois, im Abschnitt bei Souchez, bei Roclicourt, in der Champagne beim Schanzwerke von Beaujour, in Lohyningen, im Gebiet von Leintrey und Reillon. Zwischen der Oise und der Aisne brachten wir

nördlich von Puisseine eine Mine zur Explosion und besetzten nach heftigem Nahkampfe den Trichter. In den Argonnen Kampf mit Bomben und Petarden in Courteschauffee und Fontaine-aux-Carmes. In den Vogesen im Favegebiet explodierte eine deutsche Mine auf der Höhe 607, südlich von Lusse, ohne Verluste der Schanden anzurichten. Eine Gruppe von 19 Flugzeugen bombardierten einen deutschen Schuppen und Niederlagen im Spadatal. 108 Bomben wurden auf die Ziele abgeworfen. Alle Flugzeuge sind unverfehrt heimgekehrt.

Der Bericht von gestern abends besagt: Der Tag war auf der ganzen Front ruhig. In den Argonnen unterbrach das Eingreifen unserer Artillerie die feindliche Beschließung in Courteschauffee und Fontaine-aux-Carmes. In dem Abschnitt von Vagatelle veranlaßte die Explosion einer Mine einen Kampf um den Besitz des Erdtrichters, der in unseren Händen blieb. Der Feind warf einige Granaten aus weiter Entfernung auf die offene Stadt Mont Didier. Unsere Abwehrbatterien brachten sein Feuer zum Schweigen. Um andererseits die Beschließung von St. Die und unseres Lagers am Wettstein (westlich vom Eingekopf) zu beantworten, beschossen wir den Bahnhof von Markirch und das deutsche Lager von Warrenstall.

Russische Meldung.

Petersburg, 18. August. Von der Kaukasusarmee wird gemeldet:

In der Küstengegend und in der Gegend von Olty Gewehrfeuer. Im Passatal wiesen wir Angriffe der Türken während des Tages zurück und brachten ihnen große Verluste bei. Südlich Karaferebent Gewehrfeuer. In der Gegend des Euphrat hatte eine unserer Verfolgungsabteilungen ein Gefecht zu bestehen, nach welchem sie Melasport besetzte. Im Laufe eines Tages machten wir 7 Gefangene. In der Richtung auf Wan hatte eine unserer Abteilungen ein Gefecht mit Kurden, schlug sie und nahm viele gefangen. An der übrigen Front keine Veränderung.

Der Krieg mit der Türkei.

Die Lage.

Zürich, 18. August. Die „Zürcher Zeitung“ berichtet:

Von den türkischen Kriegsschauplätzen steht die Dardanellenfront in erster Linie. Die Lage hat sich zwar kaum nennenswert geändert, doch ist im allgemeinen eine verschärfte Tätigkeit des englisch-französischen Landungskorps festzustellen. Es sind mehr andere Vorkommnisse, die zu denken geben. Wie man die Ernennung des Generals Sarraill zum Chef des französischen Expeditionskorps zu deuten hat, ist noch sehr fraglich. Die einen behaupten, sie wisse auf eine energische Aufnahme der Operationen hin, andere sehen darin lediglich eine politische Machenshaft. Tatsache ist, daß man auf Seite der Bivervandmächte das ganze Unternehmen wieder zversichtlicher ansieht. Auch berichten türkische Meldungen von einer neuen Landung von 15.000 Mann, also einer starken Division, in der Anfortabucht, bis mit der Suwabucht, an der Westküste der Halbinsel zwischen der Landenge von Bulair und der Südspitze bei Kap Helles identisch ist.

An der kaukasisch-armenischen Front dauert das Chassef-croisier weiter: russischer rechter Flügel im Vorteil, türkischer linker Flügel im Nachteil; russischer linker Flügel in Bedrängnis, türkischer rechter Flügel im Vorrücken. Doch hat alles mit wirklich großen Schlagen nichts zu tun, sondern zerfällt in eine Reihe mehr lokaler Gefechte und Unternehmungen.

Vom Suezkanal und aus Mesopotamien nichts Neues.

Aus Deutschland.

Zur Erstürmung Rownos.

Berlin, 19. August. (R.-B.) (Verspätet eingetroffen.) Der Kaiser sandte anlässlich der Erstürmung Rownos dem Generalen Hindenburg, Eichhorn und Eismann Telegramme, worin er die wärmste Anerkennung für diese glänzende Waffentat der Erstürmung des ersten und stärksten Bollwerkes der inneren russischen Verteidigungslinie ausspricht und Eichhorn den Orden Pour le merite und Eismann das Eichenlaub dazu verleiht.

Berschiedenes.

Die dänisch-russischen Handelsbeziehungen.

Kopenhagen, 18. August. In Kopenhagen erscheint seit gestern ein russisch-skandinavisches Wirtschaftsorgan unter dem Titel „Russische Handels- und Industrie-Mitteilungen für Skandinavien“. Die wöchentlich erscheinenden Mitteilungen bezwecken die Förderung der dänisch-russischen Handelsverbindungen. Das Blatt begann mit einer Uebersicht über die Entwicklung der russischen Industrie in den letzten Jahren.

Einberufung des Jahrganges 1915 in Griechenland.

Athen, 18. August. Wie die hiesigen Zeitungen berichten, wurde der Jahrgang 1915 einberufen.

Deutsche und Juden in Polen.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet: Mit der Einnahme Warschaws ist nicht nur die polnische, sondern auch die Frage der Ostjuden in ihrer ganzen Bedeutung für die deutsche Politik in den Vordergrund gerückt. Warschau ist das größte jüdische Zentrum Europas, das zweitgrößte in der Welt. Die jüdische Bevölkerung der Stadt betrug im Jahre 1910 308.081 Seelen und macht mehr als 99 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Warschau ist das Herz des Ostjudentums, die Metropole jüdischer Kultur, dort erscheinen die meisten jüdischen und hebräischen Zeitungen, deren Gesamtauflage etwa eine halbe Million Exemplare erreicht, von dort gingen die wertvollsten Anregungen auf dem Gebiete der jüdischen Literatur und Wissenschaft aus. Denn speziell in Warschau gibt es eine breite Mittel- und Oberschicht von gebildeten Juden: Großkaufleute und Industrielle, die an der Kultur und der Sprache ihres Volkes festhalten, sowie Akademiker und hochgelehrte Rabbiner. Durch die Einnahme von Warschau sind die Juden in Polen von der russischen Knechtung erlöst; sie sind von der Hoffnung getragen, daß ihre politischen und sozialen Bestrebungen nunmehr in Erfüllung gehen werden. Warschau ist keine rein polnische Stadt mehr;

dem neben dem großen Prozentfuß der Juden gibt es auch noch eine ansehnliche Zahl von Deutschen. Zusammen machen Deutsche und Juden die Mehrheit der Warschauer Bevölkerung aus, so daß sich das Majoritätsverhältnis im Vergleich mit anderen polnischen Zentren (Lodz) zuungunsten der Polen verschiebt. Es liegt im deutschen Interesse, diese Tatsachen mit allem Nachdruck zu betonen.

Welche staatsrechtliche Stellung Warschau in Zukunft auch einnehmen möge, die Rechte der deutschen und jüdischen Bevölkerung werden dort geschützt werden müssen, weil dieser Schutz für das Gedeihen der Stadt und für die Kräftigung des Deutschtums im Osten von allergrößter Bedeutung ist.

So wird auch ohne Zweifel das große Werk der Verwaltung Warschaws auf Grund der gerechten und großzügigen Städteordnung, die Generalfeldmarschall v. Hindenburg für die von den Deutschen besetzten östlichen Städte erlassen hat, in vollem Einklang mit der Tatsache durchgeführt werden, daß die Warschauer Bevölkerung eine gemischtnationale ist. Den Bedürfnissen der verschiedenen Nationalitäten der besetzten östlichen Städte ist schon jetzt in verständnisvoller Weise Rechnung getragen worden.

Die Juden Warschaws hatten unter der russischen Gewaltherrschaft, der sich der polnische Boykott zugesellte, unendlich viel zu leiden. Dieser Boykott war die Folge des Versuchs der Juden, ihre Interessen in der Reichsduma durch die Wahl eines nichtantisemitischen Polen durchzusetzen. Zu den Leiden der Juden während der „Friedenszeit“ kamen noch die ungeheuren Orangsäuerungen der unglücklichen Bevölkerung durch die russischen Behörden und die Soldateska, die sie der Deutschen freundlich gegenüberstellten. Die allgemeinen Unbilden des Krieges verschlimmerten vollends die Lage. Nunmehr bricht aber eine neue Ära im Leben der östlichen Juden an. Das allgemeine, kulturelle und wirtschaftliche Leben wird, durch keine Hindernisse gehemmt, unter deutscher Zucht und Ordnung die größte Blüte erreichen. Gerade für die Juden bedeutet der siegreiche Vormarsch der Deutschen nicht nur einen politischen Wechsel, sondern vor allem einen engeren Anschluß an die den Juden längst wohl vertraute deutsche Kultur. Sprechen doch die Juden des Ostens einen deutschen Dialekt, den Sargon. Dies ist die Sprache, die sie vor Jahrhunderten aus ihrer deutschen Heimat mitgebracht, und mit großer Treue und jähem Widerstandsfähigkeit gegen alle fremden Einflüsse bewahrt haben.

Diese Kultur- und Sprachgemeinschaft der Deutschen und der östlichen Juden eröffnet dem Deutschtum in Polen weite Entwicklungsmöglichkeiten.

Abfahrt zur Front.

Wenn die Mitternacht wie ein schwarzes Tier mit leisem Atem über die Stadt herkriecht, erwacht die Seele des Soldaten. Dann strömt das Blut des Krieges rauschend durch seine Adern und das wirre Geräusch der Schlachten hängt in der Luft wie eine flatternde Fahne. Die Schienen schreien unter den Rädern laut auf, wie verwundete Männer in dem Schmerz des Schusses, und das Brüllen der Maschinen erinnert an das Fauchen großer Eisenfüße, die gierige Lücken in die Luft aber ist wie die ehernen Stimme ferner Batterien. Sieht man von vielen Soldaten mit schwerem Gepäck, genau wie an der Front und der Klang von schweren Stiefeln und aufstrebenden Beinen ist die Begleitung zu den mächtigeren Tönen. Männer sieht man, denen die Sonne der Schlacht die braune Farbe der Scholle ins Gesicht brannte. Männer mit großen, schweren Händen halten das Gewehr wie auf Posten und stehen unbeweglich wie starke Bäume in all der Bewegung. Ihre Augen blicken gerade und hart, wie blühende Gesichter in der Nacht. Der Himmel und die klare Luft haben diese Augen rein gewaschen von allem Kleinen, Kleinsten. Andere Männer, meist jünger noch, sind weniger starr. Eine geringe Bewegung flackert in ihren Augen wie eine Frage. Es sind die jungen Truppen, denen der Weg zur Schlacht noch ein Erlebnis ist. Auch Frauen sieht man in der Menge, viele Frauen, die die Männer umschmeicheln und sich an sie zu schmiegen schelen. Weiße Gewänder huschen wie furchtsame Gedanken durch all das Grau der Uniformen. Blumen zitterten in unsicheren Händen, die zuweilen den heimlichen Weg zu einem feuchten Auge gehen.

Und bebende Finger liebkosen das grobe Tuch und die gefürchteten Waffen. An einem Zuge stehen diese Frauen und Kinder allein auf der Kampe, und in den Fenstern sind viele Männerköpfe, die begütigend und tröstend nickten, sehr ungeschickt und beinahe schlicht, aber mit dem reinsten Willen. Zuweilen beugt sich einer der Männer flüchtig und schnell herab und küßt einen heißen, glühenden Mund. Oder ein starker Arm rast sich ein Kind empor, alleinstehend zum letzten Druck an seine wunde Brust. Da dann der Zug langsam und sorgfältig angeht, als wolle er das letzte Band nicht zu schnell zerreißen, geht eine rasende Furcht durch hunderte von Herzen. Zum letztenmal wenden sich die bleichen Gesichter der Frauen und Kinder empor, und

bei dem Anblick ereignet sich das Wunderbare: Der Schmerz der Männer, Väter und Söhne findet seinen stärksten Ausdruck im Gesang, der fast wie Freude scheint. Ein Lied klingt dröhnend in die hohe Halle und ebet nur langsam ab in dem Geräusch der Räder und der neuen Ereignisse. Den Zurückgebliebenen aber ist's, als risse etwas in ihnen entzwei, etwas, dessen Zerbrechen schmerz wie ein scharfer Stich. Viele überwinden es, sich zusammenkrampfend, und manche Mutter preßt ihr Kind an sich in schnellem starken Schmerz und findet Erleichterung in der Berührung des kleinen Körpers. Nur eine Frau, die ganz allein und starr da stand, mit hochgehobenem Arm, der immer noch zu winken scheint, da längt die Nacht das kleine rote Licht des Zuges löschte, erträgt es nicht. Wie nieder-geschmettert von einer höheren Gewalt stürzt sie zusammen und liegt fremd zwischen all den Menschen, mit denen sie nur den Schmerz gemeinsam hat, wie eine tote. Die Hände sind geballt wie in einer furchtbaren Anklage des Geschicks, das ihr vielleicht alles nahm, und ihre Augen sind geschlossen in dem Schmerz, der zu stark ist für die Tränen. Einige Frauen heben sie sorgsam vom Boden auf und tragen sie wie das Sinnbild ihres eigenen Kummers. Die anderen aber gehen langsam und schweigend dem Ausgang zu mit leeren, weiten Augen und einer eifigen Härte in den Zügen.

Netzleibchen Kuderleibchen

Schweißhauger, Wickelgamaschen,
Strümpfe, Socken, Badehosen.
Großes Lager! Billige Preise!

IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Vom Tage.

Spende für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten Wehrmacht und für erblindete Kriegsinvalide. Das hiesige Damenkomitee für Kriegsfürsorge hat am 17. d. M. dem k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorge, in Wien für Witwen und Waisen der Gefallenen 1213 Kronen und für erblindete Kriegsinvalide 37 Kronen, im ganzen 1250 Kronen gesendet.

Kinovorstellungen im Theater Ciscutti. Die am 18. August im hiesigen Theater stattgefundenen Kinovorstellungen zugunsten des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge haben einen beiläufigen Reinertrag von 1700 Kronen ergeben. Für dieses sehr erfreuliche Ergebnis wird hiemit allen Förderern dieser Veranstaltung und ganz insbesondere dem Herrn Steuermeister Smaha, den beiden Fräulein Gabler, den Herren Lominy und Gahrian, den Feuerwehrleuten und den Sicherheitswachen der wärmste Dank des Präsidiums ausgesprochen. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß am kommenden Samstag und Sonntag ebenfalls zugunsten der genannten Vereine im Theater Ciscutti Kinovorstellungen stattfinden werden.

Der Seemann in Eisen. Es ist schade, daß die Anregung des Schiffes in Eisen statt des vernagelten Nagelstrosen nicht auf fruchtbaren Boden gefallen ist; schon der Hinweis auf den Kettenpanzer der alten Holzgatten im Jahre 1866 spricht für diese Idee. Die Prognosen für das Schiff und die Konstruktionsarbeiten der gepanzerten Seemann sollen auch gar nicht weiter besprochen werden, da ja jeder tausende findet. Es soll vielmehr die Ausführbarkeit der Sache untersucht werden. Ein gut ausgeführtes Schiffmodell hat zwei Nachteile: erstens dürfte es erheblich teurer werden als das Standbild eines Matrosen a. B. in Regenkleidern, zweitens ist das Schiffmodell gebrechlicher, man kann zweitens mit einem Modell des Einien-schiffes „Raifer“ bei jedem Einschlagen eines Nagels ein Stück Takelage herunterfallen. Diesen beiden Uebelständen wäre abzuhelfen, wenn man a. B. das Modell von Tegetthoffs Flaggen-schiff „Erzherzog Ferdinand Max“ aufstellt; dieses Schiff war bei Eissa nur kaum fertiggestellt und hatte eine ganz einfache provisorische Takelage. Somit wäre es relativ billig, da ja die Takelage das Zeitraubendste und auch das Feuerste bei einem Modell ist. Diese höchst einfache Takelage ließe sich derart solid machen, daß für die Dauerhaftigkeit nichts zu befürchten wäre. (Ein Leser.)

Der Verkauf von Ost und Grünzeug. Da die Versorgung der Stadt ausschließlich der Approvisionierungskommission anvertraut wurde, ist privaten Großhändlern verboten, mit diesen Artikeln Handel zu treiben.

Übertretungen dieser Bestimmung werden mit der Beschlagnahme der Ware durch die Approvisionierungskommission und im Wiederholungsfalle mit einer Geldstrafe und der zwangswelken Entfernung aus dem Festungsbereich Polas bestraft. Pola, am 18. August 1915. Der Festungskommissar.

Verkauf von Zucker in der Markthalle. In der Markthalle wird seit vorgestern Zucker um 1 Krone 8 Heller das Kilogramm verkauft. Die Verkaufszeit ist bis um 5 1/2 Uhr nachmittags verlängert worden.

Kinovorstellungen im Polsteama. Man schreibt uns: Nach langer Zeit hatte man vorgestern Gelegenheit, ein vergnügtes Viertelstündchen im Kino zu verbringen. Die Zivilbevölkerung vermifft gar sehr diese kleine Zerstreuung, die ihr in der Kriegszeit doppelt erwünscht ist. Wäre es nicht möglich, daß das Rote Kreuz die Weiterführung der Kinovorstellungen in eigener Regie übernehmen würde, wodurch sowohl dem Publikum als auch der Kriegsfürsorge gedient wäre?

Behördlich gesperrte öffentliche Lokale. Das auf dem Elisabethplatz gelegene Kaffeehaus „Stella Polare“ ist gestern über Verfügung des k. k. Festungskommissars auf Kriegsdauer polizeilich gesperrt worden, weil dessen Inhaber das Hazardspielen unter den Gästen gestattet hatte. Gegen denselben wurde die polizeiliche Anzeige erstattet worden. Desgleichen ist die in der Franz-Ferdinand-Straße 21 gelegene Gasthaus behördlich gesperrt worden, weil daselbst Speisen und Getränke um den Normaltarif überschreitende Preise verabreicht wurden und weil die für die öffentlichen Lokale geltenden polizeilichen Vorschriften der öfteren übertreten worden sind. Die Konzessionärin wurde außerdem nach dem Evakuierungsvorschriften behandelt.

Der Geburtstag des Kaisers in Triest. Die patriotische Bevölkerung Triests hat dem Appell des kaiserlichen Kommissars für Triest Folge geleistet. Schon am Vortag war die ganze Stadt mit österreichischen, ungarischen, deutschen und türkischen Flaggen festlich geschmückt. Besonders reichen Fahnen Schmuck hatte der Große Platz angelegt, der mit den vielen schwarzgelben Fahnen ein farbenprächtiges Bild bot. Auch der Corso und die innere Stadt wiesen einen reichen Schmuck auf; am meisten aber fiel die Beflaggung in der Altstadt auf, wo kein Haus ohne Fahne blieb. Am Vortag fand ein militärischer Zapfenstreich statt. Eine Militärkapelle eröffnete den Zug. Eine nach vielen Laufenden zählende Menge, welche die Bürgerfreige zu beiden Seiten in dichten Gruppen umsäumte, akklamierte die Militärkapelle und die Jugend lebhaft. Auf dem Balkon des Statthaltereigebäudes war Statthalter Baron Fries mit seinem Stabe, Generalmajor Haller, Flakkommandant Oberstleutnant Schottkowsky, Major und andere Persönlichkeiten anwesend. Nachdem die Volkshymne verklungen war, formierte sich wieder der Zug und marschierte zum deutschen Konsulat, wo die deutsche und zum Heim des türkischen Konsuls, wo die türkische Hymne gespielt wurde. Die Menge akklamierte die Vertreter der beiden verbündeten Mächte lebhaft mit Tücherschwenken und Hochrufen.

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 231.
Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Fröhlich.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht.
Nerzliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Linienschiffsarzt d. R. Dr. Schiller; im Marinehospital
Landsturmarzt Dr. Tomich.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19. August 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Der Luftdruck ist im E gestiegen, im W gefallen, seine Verteilung über dem Kontinent hat sich unwesentlich geändert. In der Monarchie meist wolkig, SW-lige Winde, relativ sehr kühl; an der Adria teilweise wolkig, Vorino, geringe Wärmeunterschiede. Die See ist leicht bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilweise wolkig, schwache unbestimmte Winde, geringe Wärmezunahme.

Seismische Beobachtungen: Heute 7 Uhr 41 Min. 19 Sek. a. m. Beginn eines starken Fernbebens. Hauptphase 7 Uhr 47 Min. 57 Sek. bei einem Ausschlag von 40 Millimetern, was einer wirklichen Bodenbewegung in Pola von 0,15 Millimetern entspricht. Herdabstand 1500 Kilometer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 759.1
2 " nachm. 758.6
Temperatur um 7 " morgens 17.2
2 " nachm. 22.7
Regenüberschuß für Pola: 212.9 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.7.
Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

- Anlässlich des 85. Geburtsfestes Seiner Majestät erlegen:
- Kommandant und Stab S. M. S. „Erzh. Ferdinand Max“ K 300.—
- Einjährigfreiwillige (delto) „ 85.—
- Bemannung S. M. S. Don Juan d'Austria „ 4.30
- Sammlung der Tischgesellschaft beim „Stefan“ „ 20.—
- Friedrich Stuhlpfarrer (durch Herrn A. Patzelt) „ 10.—
- Patzelt Anton, Rosa und Anna „ 10.—
- Offiziersmesse des Fest-Spitals Nr. 3 „ 103.—

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

- Anlässlich des 85. Geburtsfestes Seiner Majestät erlegen:
- Sammlung der in der k. u. k. Maschinenschule kommandierten Unteroffiziere und Matrosen K 100.—
- Einjährigfreiwillige des k. u. k. I. Seebatallions, 2. Marschkompagnie „ 50.—
- Höhere Unteroffiziere S. M. S. Habsburg (für die Hinterbliebenen der Kameraden S. M. Ub. XII und III) „ 20.—

Für „U-Aktion“ des Oesterreichischen Flottenvereines:

- Kommandant und Stab S. M. S. Erzh. Ferdinand Max erlegen in Gedenken an Ub. XII und III K 100.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

- Anlässlich des 85. Geburtsfestes Seiner Majestät erlegen:
- Franz Bisiak, Fahrradhandlung K 50.—
- Schrammelquartett „Verudella“ im Restaurant Saccorgiana „ 12.—
- Sammlung des Marktcommissärs Heinrich Coslian im Wachhause der Via Medolino „ 34.—
- Ersparnis des Obh. Josef Wanje vom Th. „67 F“ „ 1.39
- Lustige Bande „ 13.72

Für Polaer Flüchtlingsfamilien:

- Bortolo e fameia in trincea 5.08
- Zusammen K 918.49
- bereits ausgewiesen „ 28446.02
- Folomei K 29364.51
- Abgeführt „ 28381.02
- Abzuführen K 983.49

Ravensteins Deutsche Kriegskarten

Maßstab 1:300.000 und 1:250.000, wieder eingetroffen. Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).**

Zweikronen-Taschenatlas Universal-Taschenatlas

Preis K 4.50, mit einer Fülle von geographischen, geschichtlichen und statistischen Notizen, sowie Abbildungen aller Mäntzen, dann Maße und Gewichte der Länder. Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsatz 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Schöne Parterrewohnung in einer Villa, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Badezimmer, Veranda und Nebenräumen, mit oder ohne Garten, sofort zu vermieten. Via Specula 7. 1664
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Custozaplatz 37; Auskunft im 4. Stock, rechts. 1663
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Martino 18, 1. St.; vorzusprechen nach 5 Uhr nachm. 1668
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo Nr. 15, 1. St. links. 1654
- Zimmer und Küche zu vermieten. Via Emo 7. 1660

Zu mieten gesucht:

Möbliertes Zimmer, eventuell mit Klavierbenützung, ab 1. September zu mieten gesucht. Anträge unter „Offizier“ an die Administration d. Bl. 1634

Offene Stellen:

Küchin wird sofort aufgenommen. Anzufragen Via Dittila 23, 1. St. 1662

Zu verkaufen:

Gut erhaltenes Pianino wegen Abreise zu verkaufen. Via Specula 7. 1665

Zu kaufen gesucht:

- Gebrauchte Nähmaschine wird zu kaufen gesucht. Adresse: Schmiedler, Via degli Operai Nr. 36. 1669
- Vier Marineoffizierssäbel zu kaufen gesucht. Adresse erbeten unter „Gut erhalten“ an die Administ. 1666
- Einige Paare ausgewachsene Kaninchen zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an die Administ. d. Bl. 1667

Verchiedenes:

Tadellose Reinigung von allen Kleiderarten, selbst der feinsten Tuchstoffe, auf chemischem Wege besorgt rasch und zu mäßigen Preisen die altbewährte Feinpußerei, Wasch- und Bügelanstalt Haas & Sohn, Wien (Uebernahmestelle Pola, Via Abbazia). Dasselbst werden auch Tisch- und Bettdecken, Vorhänge usw. zur Reinigung übernommen und jede Färbung von Stoffen und Seinen ausgeführt. R.

! Feldgrüne !

Uniformen,

Lüster, Leinen, Kammgarn-Blusen und -Hosen. Tadellose Ausführung. In jeder Größe lagernd.

Ignazio Steiner

POLA

G. Freitags

G. Freitags

KARTE

des

Oesterreichisch-Italienischen Grenzgebietes

Maßstab: 1-600.000 Preis K 1.20 zu haben bei

Jos. Krmpotic
Custozaplatz 1

Zigarettenhülsen und -papier

der k. k. Gesellschaft vom österreichischen „Silbernen Kreuz“

zur Fürsorge für heimkehrende und verwundete Reservisten sind zu haben bei

Jos. Krmpotic
Custozaplatz 1 FOLA Custozaplatz 1

Die Nihilistin.

Roman von Erich Irfen.

72

Nachdruck verboten.

In starrer Verwunderung, aber mit leuchtenden Augen folgt der Oberst dem seltsamen Tun seiner Tochter.

„Endlich, mein geliebtes Kind! Endlich!“ ruft er glücklich, und diese Bewegung zittert in seiner Stimme nach. „Aber weshalb diese plötzliche Wandlung? Weshalb?“

„Du fragst, weshalb, Vater?“ lächelt Fedora, ihm voll in die Augen blickend. „Sagt es dir nicht dein Herz? . . . Deine Liebe zu mir, deine unendliche Güte, dein Edelmut haben mich bezwungen . . . Und noch etwas, Vater!“ fügt sie ernster hinzu, und ihre edlen Züge nehmen einen Ausdruck der Verachtung an. „Der Mann, der den größten Einfluß auf meine geistige Entwicklung hatte, der mich gewissermaßen zur Nihilistin machte — er ist ein Schurke, ein Bösewicht, der — Vater, laß mich auch dies dir anvertrauen — der dir sogar nach dem Leben trachtete. Er benutzte den Nihilismus, den er mir als eine erhabene ‚große Sache‘ darstellte, zu rein egoistischen Zwecken, um seine grausamen Instinkte, seine persönlichen Rachegefühle zu befriedigen. Diese Erkenntnis hat mich völlig umgewandelt. Nicht länger vermag ich es, einer Sache zu dienen, der ein Fürst Boris Orlovsky als Führer angehört. Still will ich fortan meine Straße ziehen. Keinen Wunsch habe ich mehr, als dir eine gute, folgsame Tochter zu sein, mein lieber, teurer Vater. . . . Und nun fort mit den Sachen! Ich will sie rasch vernichten, damit nichts, rein gar nichts mehr mich an die trübte Vergangenheit erin-

neret. Und dann soll er nur kommen, dieser Filist Orlovsky! Er wird mich gewappnet finden!“

Sie nimmt die Kleiderhegen vom Stuhl und verläßt damit das Zimmer.

Glücklich sieht der Oberst ihr nach. Er weiß: von jeht ab gehört sie ganz ihm — seine herrliche Tochter, mit ihrem goldenen Herzen voll Liebe und Treue!

Da streift sein Blick das Paket, das vorhin für ihn abgegeben wurde und noch immer ungeöffnet auf dem Schreibtisch liegt.

Was mag es enthalten? Und wer mag der Absender sein? Sollte Hans-Egon oder Ilse eine Liebererfahrung geplant haben? Vielleicht eine Ueberraschung für Fedora? . . . Natürlich, so wird es sein! . . . Nun will er die kurze Abwesenheit seiner Tochter dazu benutzen, um rasch das Paket zu öffnen . . .

Er schneidet mit dem Taschenmesser den Bindfaden durch und entfernt die Papierhülle.

Eine kleine Kiste kommt zum Vorschein. Sie ist verschlossen; doch der Schlüssel hängt an einer dünnen Kette am Schloß.

„Merkwürdig!“ denkt der Oberst, das kleine Ruckschloß inspizierend. „Wozu soliel Umstände mit einem einfachen Paket!“

Trotzdem steckt er ohne irgendwelche Bedenken den kleinen Schlüssel ins Schloß und dreht ihn herum.

Dann öffnet er behutsam den Deckel.

Berausender Duft haucht ihm entgegen — von einem Strauß taufreischer weißer Rosen.

„Natürlich! Eine zarte Aufmerksamkeit für Fedora!“ schmunzelt er vergnügt und will den Strauß aus der Kiste herausnehmen.

Da trifft die warme Stimme seiner Tochter an sein Ohr:

„Hier bin ich wieder. Die alten Sachen sind erledigt — für immer . . . Was hast du da, Vater? Zeig mal her!“

„Frische Blumen, mein Kind. Sieh nur!“ Und er greift nach dem Strauß.

Beim Anblick der weißen Rosen zuckt wie ein Blitz ein furchtbarer Gedanke durch Fedoras Hirn.

„Fort mit den Rosen! Fort!“ schreit sie in Todesangst auf.

Und schon hat sie dem Vater die Blumen aus der Hand gerissen.

Sie fallen zu Boden. Ein eigentümlich durchdringender, atembeklemmender Duft erfüllt plötzlich das ganze Zimmer.

Fedora stürzt zum Fenster und öffnet es. Sie ist todesbleich.

„Aber Kind, ich begreife nicht — warum hast du die schönen Rosen —“

Noch ehe Fedora antworten kann — drunten in der Halle heftiger Wortwechsel.

Unmutig öffnet der Oberst die Tür und lauscht. „Ich muß hinauf — im Namen des Gesezes!“ ruft gerade unten eine gebelertete Stimme.

„Unmöglich!“ erwidert Swans Stimme, die merklich zittert, von der Treppe her.

„Doch. Wenn nicht anders, so mit Gewalt!“ Der Oberst tritt ans Treppengeländer.

„Was geht da vor?“ ruft er ärgerlich hinunter.

„Was soll dieser Lärm?“

Ein blonder junger Mann eilt die Treppe herauf, gefolgt von zwei anderen Männern, ebenfalls in Zivil, und einem Schutzmänn in Uniform.

„Ich muß sofort Fräulein Fedora v. Hausen alles Orlovsky sprechen.“ (Fortf. folgt.)